

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 52 (1948-1949)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Die Glocken gehn nach Rom : eine Erinnerung  
**Autor:** Danz, Cilgia  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-669817>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dieser Jahreszeit im Tessin wahrhaftig als Fremdlinge vorkommen, in dieser jetzt noch jungfräulich-herben Landschaft etwas Biblisch-Heiliges; wir ahnen, daß diese einfachen Menschen, die hier ihre schlichte Arbeit verrichten, so wie es während Jahrhunderten ihre Vorfahren taten und während Jahrhunderten ihre Nachkommen tun werden, vor uns etwas voraus und für sich haben, das bei uns längst vom modernen Asphalt zugedeckt und verschüttet worden ist. Ihr Leben, mag es mühselig und armelig sein, es ist eingebettet in harmonische Verbundenheit zwischen Natur und Glauben. Man kann sie blaßiert belächeln oder bedauernd bemitleiden.

Aber wandert nur lange genug durch diese Landschaft mit ihren steinigen Wegen, Kärgen und Käfern, hart arbeitenden Männern und Frauen, schaut in ihre einfachen Hütten, setzt euch zu ihnen ans heimelige Kaminfeuer, macht euch mit ihren Sorgen und Nöten, mit ihren kleinen Freuden vertraut, dann wird euer blaßiertes Lächeln zur Grimasse über euch selbst werden. Ihr werdet Mitleid mit euch selbst haben. Asphalt: herbe Tessiner Erde 0:1. Wem dieses Resultat nicht paßt, dem sei es unbenommen, sich bei den mondänen Klängen eines Kurzaalorchesters und bei einem Boccalino roten Nostranos darüber hinwegzutrösten.

Meinrad

## Die Glocken gehn nach Rom

Eine Erinnerung

In Florenz wohnten wir am Abhang von Fiesole. Links, wenn man gegen die Stadt schaute, in einem Sattel, lag Maiano mit der kleinen Kirche und hinter uns, hoch oben, getragen von Zypressen und Olivenhainen, stand Fiesole, auch mit einem Kloster und einer großen Kirche. Das ganze Jahr hindurch kam ein Läuten und Bimmeln von all diesen Kirchen. Von Morgen bis abends spät hatten die Glocken was zu sagen, uns an etwas zu erinnern, uns zu ermahnen, und es war recht so. Es gehörte zu meinem Leben, daß der liebe Gott ständig durch die Glocken etwas zu sagen hatte. Nur während der Osterwoche war es anders. Mama sagte: „Die Glocken sind nach Rom gegangen, dort werden sie gesegnet ...“ und meine Kinderseele war beklommen. Die Stille dieser Woche war unheimlich, und so verlassen kam man sich vor, wie wenn der liebe Gott auch mit nach Rom gegangen wäre. Mama sagte zwar, das Bimmeln gefalle ihr nicht, das Berner Münster läute viel schöner, aber große Leute sagen so Sachen, Kinder wissen es besser. Wenn die Glocken fort waren, war es traurig.

Ich stellte mir vor, wie der Priester von Maiano in sein Türmchen hinaufstieg, um die Glocken abzuhängen, er, der immer triefend naß

von Schweiß war ... wie muß das gewesen sein! Erwickelte sie in Zeitungspapier ein, mit einer Flasche Chianti und Ermahnungen der alten Cecca (über die unsere Mädchen lachten und Witze machten, die ich nicht verstand) ging er an den Bahnhof. Wie hübsch mußte die Reise sein, alle Priester mit ihren Glocken, und wie besonders schön mußten die Priester vom Dom sein mit ihren goldbestickten Kleidern. Wie sie zwar die schweren Glocken vom Campanile herunterholten, war mir nie ganz klar, aber es waren ja so viele Priester immer an der Messe, irgendwie wird's schon gegangen sein. Was würde der Papst sagen, wenn sie alle kämen, um ihre Glocken segnen zu lassen?

Ob sie wohl nachher Rom anschauen würden? Ich wäre so gerne nach Rom gegangen, aber man sagte mir, ich wäre zu klein. Rom war für mich fast, wie wenn man vom Himmel sprach, etwas so beängstigend Großes und Mächtiges. Schon nur wegen des Papstes. Meine Tante mußte oft nach Rom, einmal wurde sie von der Königin dekoriert, genau wie ein Soldat hatte Papa gesagt. Die Königin gefiel mir, sie kam einmal nach Florenz und fuhr durch die Via Tornabuoni, wo wir Kinder auf einem Balkon vor Eifer fast herunterfielen. Sie saß in einem

offenen Wagen, und neben ihr saß ein ganz kleiner Mann, das war der König, und er salutierte nach links, sie grüßte nach rechts, sie hatten nicht Zeit, alle schönen Sachen zu sehen, die in Florenz waren, die mir Papa auf dem langen Schulweg jeden Morgen zeigte, aber Giulia, die uns Kinder krampfhaft hielt, sagte, das mache nichts, es wäre schön genug, Königin zu sein und übrigens wäre Rom viel schöner als Florenz!

Würde wohl unser Pretino am Osterntag zeitig zurück sein? Hatte er seiner Cecca eine Flasche Lacrimae Christi mitgebracht? Der Name dieses Weines gefiel mir so, er passte gut zur Osterzeit.

Dann kam endlich der Ostermorgen. Wie lange mußte ich warten auf den ersten Glockenschlag der kleinen Kirche von Maiano? Und als er kam, wie jubelnd schlossen sich alle andern Glocken an, und sogar die tiefen, tiefen Töne vom Dom hörte man hinauf donnern. Alle Fenster waren sperrangeloffen. Die Mandelbäume blühten, die Pfirsichbäumchen leuchteten rosarot zwischen den Oliven, alle Vöglein, die mit den Glocken geschwiegen hatten, sangen wieder. Der Garten war frisch gespritzt vom Tau und das Moosröschen hatte Knöpfchen. Wie schön, wenn für Kinder Ostern nicht nur ein Eiersuchen ist, sondern ein strahlendes Lied vom Frühling.

Das Haus war blitzblank geputzt, denn jetzt kam der Pretino, um es zu segnen, wie der Papst die Glocken gesegnet hatte. Die Mädchen standen wie frisch gebacken da, und wir Kinder

schauten aus dem Badezimmerfenster, gesegnt und gestärkt in weißen Schürzchen, ob die kleine Prozession nun endlich käme. Man hörte schon singen in den Sträßchen zwischen den Hecken. Wir schrien „Mamma, Mamma, vengono!“ und langsam stieg sie den Hügel hinauf, der Priester im schönen langen weißen Chorhemd und ein paar Bübchen in weißen Blusen und Spitzen, die das Kesselfchen trugen oder den Wedel oder den Weihrauch.

Oft war's nicht der dicke alte Prete, der immer heiß hatte, sondern ein hübscher junger, der eine schöne Stimme hatte. Mir wurde schrecklich angst und bang. Der Prete spritzte herum, die Kaninchentäfel, die Zisterne, die Küche und alle Zimmer, die Mädchen alle, die kniend murmelnd mit den Schürzen das Weihwasser aufwischten, damit es keine Flecken gäbe. Der liebe Gott muß viel Humor haben, davon bin ich überzeugt.

Dann ging der Priester weiter, singend und murmelnd, zwischen den Hecken, wo Schmetterlinge an den wilden Rosen rochen, nachdem ein dicker Bienen in sein Käpplein geklirrt hatte.

Jetzt war's vorbei! Jetzt konnte man genießen. Jetzt war alles wieder gut, man durfte durch die Zimmer ohne etwas zu verderben. Man konnte die Spielsachen hinauszerren und das Schürzchen zerknittern und die heilige Angst um den Priester und sein Gemurmel war weg, und ganz besonders beglückend und beruhigend war die Sicherheit, daß die Glocken wieder da waren und daß mein kleines Leben wieder durchtränkt war von ihrem Klang, das ganze schöne lange Jahr hindurch!

Cilgia Danz

## O S T E R N

O Ostern, wunderliche Zeit,  
wie wird die Erde licht und weit,  
den Frühling zu empfangen.

Tautropfen spiegeln überall  
der Sonne Licht wie ein Kristall  
in farbenfreud'gem Prangen.

Im Winterschlaf erworb'ne Kraft  
treibt in die Rinden neuen Saft;  
und zartverhaltner Regen

Die Knospen recken sich dem Licht,  
das starres, banges Dunkel bricht,  
dem Frühlingstag entgegen.

erfüllt Wiese, Wald und Tal,  
das ganze Land erhellt ein Strahl  
vom Auferstehungssegen.

D. Kundert